Der Übersetzer

DISKUSSIONSBEITRÄGE UND INFORMATIONEN

Herausgegeben vom Verband deutschsprachiger Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke e.V.,
Nr. 12 6. Jahrgang Neckarrems Dezember 1969

Diskussionsbeiträge für den VI. FIT-Kongreß

P.-F. Caillé, Präsident der FIT, fordert alle VDÜ-Mitglieder auf, Diskussionsbeiträge für den nächsten FIT-Kongreß in Prag (3. – 12. August 1970) möglichst noch vor Jahresende dem Vorstand des VDÜ zuzuleiten, damit die rechtzeitige Vervielfältigung und Weitergabe der Texte veranlaßt werden kann. Parallel zum Kongreß werden die Arbeitsgruppen 1 bis 10 tagen, deren Sachgebiete unten angegeben sind. Der Diskussionsbeitrag sollte neue, noch unveröffentlichte Erkenntnisse enthalten und thematisch in eine der Arbeitsgruppen passen.

Arbeitsgruppe 1: Das Werk von Hašek und seine Übersetzungen. 2: Das Werk von Kafka. 3: Das Werk von Proust. 4: Die Werke von Hemingway und Faulkner.

Soweit die Belletristik. Auch Technik und Naturwissenschaften erhalten vier Arbeitsgruppen. Gruppe 5: Physik und Technologie. 6: Chemie und Medizin. 7: Recht. 8: Handel und Verkehr.

Für die dritte Abteilung sind zwei Gruppen vorgesehen. Arbeitsgruppe 9: Theorie der Übersetzung. Literaturgattungen (Prosa, Poesie usw.), Interpretierung des Originalwerkes, Verfahren, Entwicklung der Übersetzung in den verschiedenen Zeitaltern. Gruppe 10: Terminologie und Dokumentation. Wörterbücher, Lexika usw.

Mitglieder des VDÜ, die zu diesen verschiedenen Themen einen Beitrag leisten können, werden gebeten, ihre Manuskripte (jeweils rund 10 Schreibmaschinenseiten) bis zum 31. Dezember 1969 dem Vorstand zukommen zu lassen.

Wer am VI. FIT-Kongreß in Prag teilnehmen will, wird zur Erleichterung der organisatorischen Vorarbeit gebeten, seine Absicht dem Verband möglichst umgehend auf einer Postkarte mitzuteilen.

Eaghor G. Kostetzky:

HEINRICH BÖLL UKRAINISCH

Heinrich Böll ist bekanntlich nicht nur ins Russische sondern in noch mehrere andere Sprachen der Sowjetunion übersetzt. Diese erfreuliche Tatsache bringt den Kontakt zwischen einem der bedeutendsten deutschsprachigen Schriftsteller und verschiedenen Arten des Sprachbewußtseins zustande und stellt damit zugleich immer neue und lebendige Probleme des Übersetzens. Deren Charakter zu zeigen soll hier am Beispiel der ukrainischen Übersetzung des Romans 'Haus ohne Hüter' versucht werden, die Jewghen Popowytsch gemacht hat. Der Versuch wird nach Möglichkeit so gehalten, daß man ihm ohne irgendwelche Kenntnisse slawischer Sprachen folgen kann.

Das Hauptproblem, sozusagen ein infrastrukturelles, liegt in dem Umstand, daß hier ein Werk aus einer fertigen Sprache in eine Sprache übersetzt wurde, die sich noch im Prozeß des Werdens befindet.

Die Tatsache, daß die deutsche Sprache fertig ist, wird nicht erschüttert dadurch, daß der Autor seinem Roman andere, außerdeutsche Techniken einverleibt hat, vielmehr wird sie dadurch besiegelt. Eins der *Eier, die über den dreckigen Tisch rollen,* fällt auf den Boden und zerbricht erst im übernächsten Satz, nach einem langen, verschiedene Zeiträume umfassenden inneren Monolog – und das ist nichts anderes als die in die moderne deutsche Sprache übernommene und dort ganz assimilierte berüchtigte Fliege des Proust: sie muß, um ihre Flügel nur einmal schwingen zu können, chercher le temps durch zahlreiche Wortperioden, ja, ganze Seiten hindurch. Auf die gleiche Weise läßt sich verfolgen, wie derlei hier eingedeutscht wird, die Ausdruckssysteme von Joyce (etwa die wiederkehrenden, kursiv gesetzten Worte und Wortgruppen, welche die Rolle von Leitmotiven oder 'Grundgestalten' spielen und gewissermaßen den Bewußtseinsstrom regulieren) oder von Hemingway, dessen Technik sich anzueignen deshalb so schwierig ist, weil ihr Ergebnis der Eindruck des nahtlos unmittelbaren Sehens sein muß.

Wenn also im Original nur die Erweiterung der Ausdrucksmöglichkeiten vorgenommen wird, nicht aber die nationale Sprache selbst Brüche bekommt (womit in diesem Fall die Organik des westeuropäischen Sprachdenkens überhaupt gebrochen würde), so handelt es sich bei der Übersetzung umgekehrt darum, das national Eigene der Sprache jedesmal neu zu erobern gerade durch unvermeidliche Brüche. Ins Ukrainische übersetzt werden heute sowohl Kafka (der übrigens gerade in dieser Sprache 1963 zum ersten Mal in der Sowjetunion erschienen ist) als auch Joyce und Hemingway, gleichzeitig werden verschiedene Lücken gefüllt, beispielsweise vom fin de siecle (Jens P. Jacobsens und Oscar Wildes Romane in den talentierten Übersetzungen von Olga Seniuk und Rostyslaw Dotzenko), und – wiederum gleichzeitig – feiert man immer noch als aktuelle Fakten der nationalen Kultur neue Übersetzungen der 'Ilias' und des 'Decameron'. Lebendig wird der ganze Prozeß dadurch, daß mit der gleichzeitigen Aneignung des Verschiedenzeitlichen die Autonomie aller historischen Etappen der Sprache ebenfalls gleichzeitig sichtbar präsent wird: das urslawische Grundgewebe, Bildungen der Kiewer Epoche, Einflüsse der tschechischen Renaissance,

des polnischen Barock, später der neueren russischen literarischen Sprache, vor allem aber die ständig und unerschöpflich neu zu entdeckenden Schätze der rein ukrainischen (in ihren Dialekten allerdings heterogenen) Folklore. Deswegen erlebt der moderne Leser, der in jeder gemeisterten Konstruktion aus 'Ulysses' (Übersetzer O. Terech und H. Kotschur) die Experimente der ukrainischen Futuristen der zwanziger Jahre erkennt, nicht minder Freude als daran, daß er in jeder Novelle Boccaccios (Übersetzer Mykola Lukasch) Züge eines ukrainischen Volksmärchens entdeckt.

Dieser ganze Komplex der Beziehungen wird anschaulich beim Übersetzen Bölls. Für die erste Illustration ist ein umfangreicheres Zitat aus dem Original nötig:

'Hübscher Ort', sagte er.
'Sehr hübsch', sagte sie.
Alberts Mutter hängte im Garten Wäsche auf, und Will ging neben ihr her und reichte ihr die Klammern, und am Nachmittag würde Albert mit dem Jungen kommen, und es würde ein wunderschönes Wochenende werden, denn abends würde Glum kommen, würde singen, und vielleicht würden sie am Montag wegfahren, weit weg.

Halten Sie an, wollte sie sagen, aber sie sagte es nicht, und sie konnte sich nur in der Biegung noch einmal umwenden und Will sehen, der geduldig den Klammersack neben Alberts Mutter hertrug, die den leuchtend gelben Korb absetzte und eins von Wills Nachthemden aufhängte: Fahne des Friedens dort hinten, Wehmut erweckendes Requisit, das hinter Bäumen verschwand.
'Entzückende Gegend', sagte er.
'Entzückend', sagte sie.

Streng genommen ist hier nicht-hemingwayisch nur dieses 'Fahne des Friedens dort hinten, Wehmut erweckendes Requisit', den ganzen Rest könnte man ruhig für einen Auszug aus 'Farewell to Arms' oder 'Fiesta' halten. Gerade solcher plötzliche Ausbruch aus den semantischen Reihen stellt jedoch den ganzen Textabschnitt in Frage, verleiht ihm den Charakter einer nicht völlig gelungenen Imitation. Um zu zeigen, wie der ukrainische Übersetzer mit dem Problem der stilistischen Einheit des Ganzen zurechtkommt, wäre eine umfassende Analyse notwendig. Das Markanteste daraus also: Popowytsch lockert einerseits die rhythmische Starrheit (das wiederholte 'sagte sie' löst er beispielsweise in *antwortete Nella* und *stimmte Nella zu*), die Gestalt des helfenden Will zeichnet er mit einem noch freieren spezifisch ukrainischen Folklore-Ausdruck (er trägt hier den Klammersack nicht 'neben' Alberts Mutter her, sondern schleppt ihn ihr *nach*), andererseits aber diszipliniert er absichtlich eben jene emotionale Entgleisung innerhalb des unterstrichen trockenen Vortrags. Gerade hier, wo die volle Entfaltung des ukrainischen Barock zu erwarten wäre, reduziert er ausgerechnet den Satz folgendermaßen: *Nella schaute wehmütig auf diese Fahne des friedlichen Lebens, die hinter den Bäumen verschwand.*

Das aktive Umdenken der Begriffe ist bei Popowytsch eine Methode, die ihm die Möglichkeit gibt, in ihnen frische Aspekte zu erschließen. So verlebendigt er die neutrale Benennung 'Kopfsalat' durch die aufgedeckte Metapher *großköpfiger Salat*. Synonyme für Liebe, geschrieben mit Ästen auf den Boden 'im Mondschein', sind in der Übersetzung (wörtlich) *geschrieben zum Mond*. Das ist wiederum eine rein folkloregemäße Konstruktion – die übrigens für die russische Sprache unmöglich wäre – mit der doppelten Bedeutung 'geschrieben in Anwesenheit des Monds, gegenüber vom Mond' und 'geschrieben, an den Mond gerichtet'.

Ein indischer Freund von mir erzählte mir ein interessantes Detail aus seiner Übersetzerpraxis. Um aus einem deutschen Text den Eigennamen 'Schwarzwald' zu übersetzen, mußte er in der Orija-Sprache den ganzen Begriff samt Etymologie und Assoziationen entschlüsseln, wofür er beinahe eine halbe Seite brauchte. Vor solchen 'Schwarzwäldern' findet sich mitunter auch der ukrainische Übersetzer Bölls – dort, wo es keine Synonyme mit einwandfrei gleicher Bedeutung in beiden Sprachen gibt. Hat er (um ein Beispiel herauszugreifen) die Bezeichnung 'Jugendfrei' auf einer Filmreklame wiederzugeben, so kann er nicht umhin, solche umschreibende Erweiterung zu bringen: *den Kindern gestattet, zu sehen.* Allerdings gelingt es ihm meistens, aus der Not eine Tugend zu machen, und in diesem Fall, beim Nacherzählen der Filmhandlung, wenn die Frau im lila Kleid in die Schneise läuft und im Original steht: *Die Jugendfreie war's,* enthüllt sich in der Übersetzung abermals ein unerwarteter Aspekt: *Das ist die Frau, die zu sehen den Kindern gestattet ist.*

Selbstverständlich entsteht aus dem allen im Gesamtresultat eine neue Qualität. Durch solche und ähnliche Mittel macht der Übersetzer unter anderem gleich anfangs beide Knaben und beide Frauen erkennbar, die im Original zunächst ziemlich schwer zu identifizieren sind (wenigstens haben mir diese Schwierigkeit auch einige deutsche Leser des Romans bestätigt). Ob das dem Willen des Autors widerspricht, der möglicherweise gerade beabsichtigte, daß sich seine Helden erst allmählich aus dem gemeinsamen 'Bewußtseinsstrom' abzeichnen sollten, diese Frage bleibt offen. Unabhängig davon ist festzustellen, daß sich die Übersetzung von Jewghen Popowytsch als ein neugeborenes Originalwerk liest, und das um so mehr, als hier im Gedächtnis der handelnden Personen immer wieder ausgerechnet die jedem Ukrainer vertrauten geographischen Namen auftauchen: Kalinowka, Saporoshe, Dnjepropetrowsk ...

Was diese Exempel zeigen, könnte übrigens auch die andere Seite der Frage hervorkehren, nämlich – ob sich mit 'fertigen' Sprachen das Experiment lohnen würde, ihnen, beim Übersetzen der Systeme einer andersartigen sprachdenkerischen Struktur, die Eigenschaften solcher kindlichen Ursprünglichkeit zurückzuholen? Denn vielleicht wäre jemand, der, sagen wir, hinduistische oder buddhistische Texte in eine der westeuropäischen Sprachen umpflanzt, dem Gegenstand nicht dann näher, wenn er das harte Wort 'Transzendenz' verwendet, sondern dann, wenn er sich etwa so ausdrücken würde: 'Etwas, das sich, wie dem Menschen scheint, außerhalb seiner Grenzen befindet und das der Mensch, wie ihm scheint, nur zu ahnen vermag' – vielleicht werden gerade dann die menschlichen Grenzen mit größerem Erfolg überwunden. Aber hier steht natürlich das Problem selbst erst vor seiner Schwelle.

Was nicht sein sollte ...

Zur deutschen Übersetzung des 'Staatsanwalt' von Georgi Djagaroff

Die Frage, warum Autoren wie der Ionesco-Vorläufer Caragiale oder der junge Bulgare Djagaroff auf westdeutschen Bühnen nicht gespielt werden, scheint mindestens für den 'Staatsanwalt' von Djagaroff leicht zu beantworten: die deutsche Übersetzung, wie sie S. Fischer den

deutschen Bühnen anbietet, ist nicht nur schlecht, sie verfälscht auch noch Personen und Handlung bis zur Unverständlichkeit. Die, die für die deutsche Fassung des Stückes verantwortlich sind, scheinen von keiner Kenntnis des bulgarischen Originals getrübt.

Wie sollten sie auch: der Text wurde nicht aus der Originalsprache ins Deutsche übersetzt, sondern aus dem Englischen. Das erklärt jedoch nur einen Teil der Fehler: z. B. daß Staatsanwalt und Untersuchungsrichter sich duzen. Grob fahrlässig wird eine solche Übersetzung aus zweiter Hand aber dann, wenn sie Wendungen, die im Original distanziert und respektvoll klingen, in plumpe Vertraulichkeiten verwandelt, wenn einem Autor auf diese Weise ein Jargon unterschoben wird, den er niemals schreiben würde. So entsteht der Eindruck, es handle sich um ein Tendenzstück, und um ein mittelmäßiges dazu, nicht aber um das Werk eines Dichters von sprachlichem und ethischem Rang.

Es ist verständlich, daß ein westeuropäischer Verlag sich nach einem billigen Weg umsieht, zu Übersetzungen zu kommen. Die englische Fassung stützt sich allem Anschein nach auf eine in Sofia hergestellte Rohübersetzung. Das kostet weniger als eine reguläre Übersetzung im eigenen Land. Und es ist ebenso verständlich, daß ein zweiter Verlag sich dann nach der ersten Übersetzung richtet und wieder die höheren Übersetzerhonorare spart. Nur darf man sich dann nicht wundern, wenn dieser zweite Aufguß kaum noch nach dem Original schmeckt, sondern so erscheint, wie sich manche Leute das Werk eines kommunistischen Autors vorstellen. Im Falle des 'Staatsanwalt' von Georgi Djagaroff sind die subtileren Intentionen des Autors samt und sonders auf der Strecke geblieben. Damit leistet man nicht nur dem ahnungslosen Autor einen Bärendienst, sondern auch dem europäischen Theater und der Verständigung zwischen den Völkern. Keine deutsche Bühne dürfte schlecht genug sein, um das Stück in dieser Übersetzung zu spielen. *Helga Thomas*

Hermann Quistorf gestorben

Am 7. Oktober 1969 starb in Hamburg der fünfundsechszigjährige Schriftsteller und Übersetzer Hermann Quistorf. In den letzten Jahren litt er unter einer schweren Augenkrankheit; aber er ließ sich das kaum anmerken. Er war weiterhin voller erstaunlicher Lebenskraft und voller Pläne. Ich lernte Hermann Quistorf nach dem Kriege in Hamburg kennen als wir beide dem Vorstand des Norddeutschen Schriftsteller-Verbandes angehörten. Er half mir bei der Gründung unseres Übersetzer-Verbandes. Auch er war ein großer Idealist, zugleich jedoch eine äußerst real denkende Persönlichkeit, für Organisationsarbeit besonders brauchbar.

Quistorf war in dem Dorf Quistorf bei Eutin geboren, und zwar auf dem Hofe Quistorf. Es amüsierte ihn (und uns), daß in seiner Adresse einst der Name Quistorf dreimal vorkommen konnte. Lange Jahre war er Lehrer in Hamburg. Er war auch gelernter Schriftsetzer, Buchdrucker und Buchbinder. Ein Buch interessierte ihn nicht nur textlich, sondern auch gestalterisch. Obendrein war er Mitglied des Ausschusses zur Reform des Religionsunterrichts. Alle diese vielseitigen Tätigkeiten gipfelten in seinen schriftstellerischen Arbeiten. Die Erhaltung der niederdeutschen Sprache lag ihm sehr am Herzen. Er war lange Jahre Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung FVS für den Fritz-Reuter- und Klaus-Groth-Preis sowie für den Fritz-Stavenhagen- und den Hans-Boettcher-Preis. Er interessierte sich für das niederdeutsche Theater, gab Zeitschriften und Sammelwerke heraus. Sehr beachtet wurde die zweibändige Anthologie 'Tausend Jahre Plattdeutsch'. U. a. edierte er auch die Werke Fritz Reuters. Vom Plattdeutschen kam er zum Niederländischen; er hat vor allem mit großem Erfolg Werke von Jan Fabricius und Henk Bakker übersetzt. Auch in den Niederlanden hat er großes Ansehen genossen.

Als es in den deutschen Schriftstellerverbänden immer wieder kriselte, diskutierten wir zwei die Gründung eines Gesamtverbandes; ich machte schließlich, beraten von ihm, in Berlin den Vorstoß, die Vereinigung Deutscher Schriftstellerverbände ins Leben zu rufen. Wenn diese Vereinigung nicht so gedieh, wie wir uns das vorgestellt hatten, so waren wir die ersten, die das sehr bedauerten.

Dieser immer herzliche und hilfsbereite Mann war eine Persönlichkeit, die wie wenige Kollegen wußten, daß die Schriftsteller und Übersetzer nur eine bessere Position durch eine entsprechende Fachorganisation erlangen können. Nie ließ er es bei Vorschlägen bewenden, sondern immer versuchte er, gefaßte Beschlüsse in Aktion umzusetzen. Das dürfen wir Schriftsteller und Übersetzer ihm nie vergessen, gerade weil heute bei manchen Kollegen Verbänden gegenüber eine gewisse Verdrossenheit oder gar Lethargie herrscht. Ich selbst habe in ihm außerdem einen liebenswerten Freund verloren, auf den man sich immer verlassen konnte – was leider auch ungemein selten ist in unserer heutigen Zeit. *Rolf Italiaander*

*

Im September fand zum zweiten Mal in Varna und Sofia die dreiwöchige bulgarische Übersetzertagung statt. Mehr als achtzig Übersetzer aus der bulgarischen Sprache waren dieses Mal erschienen. Vertreten wurden achtzehn Länder oder genauer vierundzwanzig Sprachen (die Einteilung in Sprachbereiche statt in Länder hat sich aus arbeitstechnischen und politischen Gründen als zweckmäßiger erwiesen). Als Arbeitsthemen standen auf dem Programm: 'Besonderheiten der bulgarischen Verstechnik' und 'Der bulgarische Dialog'. Gegen Ende fand ein Wettbewerb statt. Unter den Preisträgern war als einziger aus der 'westlichen' Welt der italienische Übersetzer zu finden. *H. T.*

... da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein

inscription-stone	= Stein mit Inschrift (archaeol.)
insert	= Einsatzstück
inserted ceiling	= Zwischendecke
inservice program	= Lehrerbildung(sprogramm)
inservice training	= Lehrerbildung
in situ concrete	= Ortbeton (archit.)
inspiration	= (auch:) Einwirkung
to inspire	= (auch:) beeinflussen
institution of correction	= Besserungsanstalt
institution of reform	= Jugenderziehungsheim
instructional year	= Unterrichtsjahr
property insurance adjuster	= Feststellungsbeamter für Sachversicherung
to interact	= innerhalb verschiedener Gruppen besprechen (pedagogy)

interdisciplinary	= interdisziplinär
intermediate nave	= Mittelschiff
interpersonal contact	= zwischenmenschlicher Kontakt
fixed interrelationship	= festgestellte gegenseitige Verwandtschaft (genealogy)
interval skip	= Intervallsprung (music)
interview	= (auch:) (vertrauliche) Unterredung
intrade operator	= selbständiger Fotograf (microfilming etc.)
in trust	= in Treuhandverwahrung
in unison	= im Sprechchor
invoice	= (auch:) Faktur
to involve	= zur Mitarbeit bringen; teilnehmen lassen
involvement	= (auch:) Mitwirkung
issue, without ~	= kinderlos (genealogy)

Rixta Werbe

(wird fortgesetzt)

Von *Rolf Italiaander* erfahren wir, daß kürzlich im Pandion-Verlag, Bad Kreuznach, zwei Afrika-Dokumentationen erschienen sind: 'Kongo' – Bilder und Verse und 'Junge Kunst aus Afrika', ein Jahreskalender afrikanischer Kunst aus der Sammlung Italiaander.

Helmfried Knoll ist der Verfasser von 'Erwanderte Heimat – erlebte Fremde', das im Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg – Stuttgart – Zürich erschienen ist.

Bei Horst Erdmann erschien der von *Franz Peter Künzel* ausgewählte, eingeleitete und redigierte Band 'Die Tschechoslowakei in Erzählungen der besten zeitgenössischen Autoren', Bd. II: Slowakische Erzählungen in der Sammlung Geistige Begegnung (Bd. 24). Der Band, der den Titel 'Verspätete Tränen' trägt, enthält nicht nur ein Autoren- und Quellenregister, sondern auch ein ausführliches Übersetzerverzeichnis, das Franz Peter Künzel zusammengestellt hat.

*

Der VDÜ teilt mit:

Wir begrüßen als neue Mitglieder:

Frau Anna Dehio-v. Holst, 8 München 19, Tizianstr. 22; Frau Senta Kapoun, A-1030 Wien, Viehmarktgasse 1; Herrn Dr. Alexander-Lane, 8 München 2, Amiraplatz 1; Frau Dr. Erika Schindel, 6 Frankfurt-Ginnheim, Fuchshohl 91; Frau Anne Marie Uhde, 2 Hamburg 56, Wedeler Landstr. 143; Herrn und Frau Dr. Helmut Wiemken, 2 Hamburg 62, Flughafenstr. 77.

Spenden erhielt der Verband von Herrn Curt Meyer-Clason und Frau Dr. Erika Schindel.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß ab 1. Januar 1970 der jährliche Mitgliedsbeitrag auf mindestens DM 40,– erhöht worden ist, zahlbar ganz- oder halbjährlich. Ferner häufen sich beim Vorstand Reklamationen über nicht angekommene Drucksachen (ÜBERSETZER, Mitgliederverzeichnis, usw.). Wenn jemand unsere Sendungen nicht erhalten hat, bitte Laut geben. Und immer wieder: neue Adressen bekannt geben!

Aus der Werkstatt unserer Mitglieder:

Karl Dedecius, bekannt als Übersetzer und Herausgeber osteuropäischer, vor allem polnischer Literatur, hat an der Universität Heidelberg einen Lehrauftrag übernommen und liest im Wintersemester 69/70 über 'Slawische Poetik'.

Von *Oskar Gens* stammt ein Pamphlet, 'Die Tragödie der deutschen Dramatik', in dem er gegen das in Deutschland vorherrschende System des subventionierten Theaters polemisiert. Die Schrift ist vom Autor zum Preis von DM 6,– inkl. Porto zu beziehen.

Es erschienen übertragen von

Melitta Dittmann: John Boland: 'Das fast perfekte Verbrechen'; M. E. Chaber: 'In Hongkongs dunklen Gassen', in der Sammlung Die Mitternachtsbücher, Desch, München. Aus dem Englischen. D. M. Devine: 'Das fünfte Seil'; Peter Chambers: 'Die Bösen sterben jung'; Christianna Brand: 'Köpfe zu verlieren' und 'Geständnis ohne Schuld'. Wilhelm Goldmann Verlag, München / Krimi Verlag AG Wollerau/Schweiz. Aus dem Englischen.

Gottfried Feidel: Blough/Blough: Psychologische Versuche. Suhrkamp Verlag, Frankfurt/Main. Aus dem Amerikanischen. Gy. Botond-Bolics: 'Ein Marsgehirn denkt anders', Science Fiction. Marion v. Schröder, Düsseldorf. Aus dem Ungarischen.

Eugen Helmlé: Raymond Queneau: 'Der Flug des Ikarus', Stahlberg, Karlsruhe; François Nourissier: 'Der Hausherr', Wunderlich Verlag, Tübingen; François Nourissier: 'Die Franzosen', Verlag Heinrich Scheffler, Frankfurt/Main; René de Obaldia: 'Oskar, der Säulenheilige', (Theaterstück), Suhrkamp Verlag, Frankfurt/Main; Roland Dubillard: 'Der Rübengarten' (Theaterstück), Verlag der Auroren, Frankfurt/Main; Georges Perec: 'Wucherungen' (Hörspiel), Gemeinschaftsproduktion SR & WDR. Alles aus dem Französischen.

Hanna Köster-Ljung: Harry Iseborg: 'Nino, du Esel' ('Circus i Kringelby') und Ulf Lövgren: 'Professor Knopp, der fliegende Meisterdetektiv' ('Den fantastiske professor Knopp'), beide im Verlag Georg Bitter, Recklinghausen. Aus dem Schwedischen.

Eaghor G. Kostetzky: 'Internationales Ballett auf deutschen Bühnen', Textteil von verschiedenen Autoren, aus dem Deutschen und Englischen ins Russische übersetzt. (Zweisprachige Ausgabe, russisch-deutsch.) Prestel-Verlag, München. (In Zusammenarbeit mit Inter Nationes, Bad Godesberg).

DER ÜBERSETZER erscheint monatlich. Einzelpreis 75 Pf zuzüglich Versandkosten. Herausgeber: Verband deutschsprachiger Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke e.V. (VDÜ), Präsident Helmut M. Braem, 7141 Neckarrems, Schloß Remseck. – Redaktion Eva Bornemann, 6 Frankfurt/Main, Max-Bock-Straße 27, Telefon 56 13 16. Postscheckkonto für die Zeitschrift DER ÜBERSETZER: Stuttgart Nr. 932 68. Konten des VDÜ: Postscheckkonto Hamburg Nr. 6447, Dresdner Bank, Stuttgart, Nr. 480 660. – Für unverlangte Manuskripte keine Haftung. Nachdruck mit Genehmigung der Redaktion und mit Quellenangabe gestattet. – Druck: Belser Verlag, 7000 Stuttgart.